

Bildbericht von einem Besuch bei den Motorfahren der Mechanisierten und Leichten Truppen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **42 (1966-1967)**

Heft 19

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-707606>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bildbericht von einem Besuch bei den Motorfahrern der Mechanisierten und Leichten Truppen

Fotos: Comet, Zürich



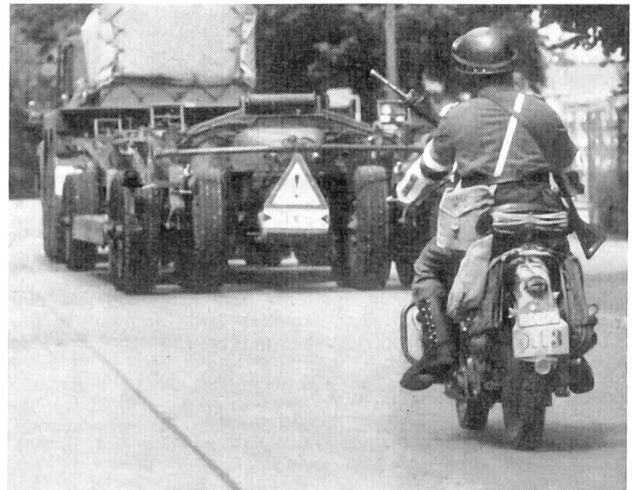
Geschicklichkeitsübungen



Verkehrsregelung



Geländefahren



Eskortieren von Schwertransporten



Geländefahren mit Motorrad A-250



Technische Ausbildung, Ausbau der Vorderachse A-580



Geschicklichkeitsübungen mit Platzwechsel (Fahrer und Mitfahrer)

Geländefahren, Motorrad A-580



Kiautschau

eine ehemalige deutsche Kolonie in Ostasien, als bemerkenswerte Episode im Ersten Weltkrieg.

Es sind jetzt 70 Jahre her, seit das wilhelminische Deutschland im **Juni 1897** von den Chinesen, im ganz Fernen Osten, an der Küste der Provinz Schantung ein kleines, aber in mancher Beziehung wichtiges Schutzgebiet erwarb: **Kiautschau** mit der Hauptstadt Tsingtau. Das Protektorat war flächenmäßig rund 5300 Quadratkilometer groß – etwa wie der Kanton Wallis – und umschloß eine Bucht mit einer 3 Kilometer breiten Einfahrt in einen sehr guten Hafen.

Im Laufe ihres 17jährigen Besitzes hatte die deutsche Kolonialverwaltung einen großen Teil des ursprünglich öden, vegetationslosen und sehr wenig dicht bevölkerten Streifen Landes in gewaltiger, zäher Pionierarbeit in ein blühendes, fruchtbares Gebiet verwandelt und besonders auch für den Ausbau des Hafens und die Verschönerung der Stadt keine Mittel gescheut. Neben der britischen Kronkolonie Honkong galt Tsingtau als die schönste und modernste Stadt an der ganzen chinesischen Küste, ja sie war sogar als Modebad des Ostens bekannt geworden. Für Deutschland bedeutete Tsingtau – um einen Ausspruch Kaiser Wilhelms zu zitieren – «das Einfallstor, um China dem deutschen Handel zu erschließen und dem Riesenvolk der Mitte etwas von unserer deutschen Kultur zu vermitteln». Im Jahre 1913 bezifferte sich der Wert der deutschen Ein- und Ausfuhr aus dem Hafen von Tsingtau auf mehr als 250 Millionen Goldmark. Militärisch aber war Kiautschau von ebenso großer Bedeutung, denn es war der einzige deutsche Flottenstützpunkt im Fernen Osten

Da kam der Krieg und Kiautschau entging nicht dem Schicksal, das allen deutschen Kolonien widerfahren ist – ja es war die erste deutsche Besitzung, die vom Feinde erobert wurde. Während die afrikanischen Kolonien: Kamerun, Togo, Deutsch-Ostafrika, Deutsch-Westafrika, sich zum Teil jahrelang zu verteidigen vermochten, ist Kiautschau gleich zu Anfang des Krie-

ges gefallen. Vor 53 Jahren, am 30. September 1914, hat es nach hartnäckigem Kampf vor der japanischen Uebermacht kapituliert.

Normalerweise lag, etwa seit der Jahrhundertwende, in Tsingtau ein deutsches Kreuzergeschwader. Das war bei Ausbruch des Krieges gerade ausgelaufen und wurde dann im Dezember 1914 bei den Falklandinseln südlich Südamerikas von den Engländern vollständig vernichtet. Einzig der Kreuzer «Emden» – auch zum Geschwader gehörend – befand sich am 1. August in der Bucht, wurde aber sofort auf Kaperfahrt geschickt. Nach einigen berühmt geworden Helden- und Missetaten wurde er im November 1914 an der Westküste von Sumatra von den Engländern in Grund gebohrt. Was der Garnison Tsingtau an Schiffen zur Unterstützung der Verteidigung übrigblieb, waren der schwache österreichische Kreuzer «Kaiserin Elisabeth», ein einziges Torpedoboot, ein halbes Dutzend veraltete Kanonenboote und Transportschiffe, total etwa 25 000 Tonnen. Dem vermochten die Engländer, Japaner, Franzosen und Russen eine in der Umgebung von Kiautschau zusammengezogene Streitmacht von 75 000 Tonnen, bestückt mit modernen und stärksten Geschützen, entgegenzustellen. Trotz dieser Ueberlegenheit war es den Deutschen klar, daß von der See her Kiautschau nicht erobert werden konnte. Man hatte aber auch niemals daran gedacht, Tsingtau gegen Japan verteidigen zu müssen, sondern glaubte höchstens mit chinesischen Ruhestörern in den Kampf zu kommen. Deshalb wurde auf einen gründlichen Ausbau der Verteidigungsanlagen landseits nie viel Bedacht genommen. Die erste Hälfte des ersten Kriegsmonats verlief ohne jede bemerkenswerte Kampfhandlung, aber am 16. August stellte Japan ganz unerwartet ein befristetes Ultimatum mit der Forderung, Tsingtau zu räumen. Deutschland beantwortete das Ultimatum nicht, und die Folge davon war die Kriegserklärung Japans.